

## Soziale Folgen des Süd-Nord-Gefälles

Krämer-Badoni, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krämer-Badoni, T. (1987). Soziale Folgen des Süd-Nord-Gefälles. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 393-396). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150772>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

## **Sektion Stadt- und Regionalsoziologie**

**Sprecher: Dieter Keim (Bamberg)**

### **Soziale Folgen des Süd-Nord-Gefälles**

**Thomas Krämer-Badoni (Bremen)**

Ausgangspunkt der Überlegungen für diesen Vortrag war die Frage, ob die regionalen Muster sozialer Ungleichheit der regionalökonomischen Differenzierung in der Bundesrepublik (Süd-Nord-Gefälle) entsprechen oder ob sich hinter dieser Fassade neue Muster sozialer Ungleichheit entwickeln, die nicht ins Blickfeld der öffentlichen und wissenschaftlichen Wahrnehmung gelangen. Stimmt denn - so lautet die Frage - die Gleichung: prosperierende Region = gute Lebensbedingungen; stagnierende Region = schlechte Lebensbedingungen? Es geht also um die sozialen Auswirkungen des Süd-Nord-Gefälles.

Üblicherweise werden für eine Beschreibung der sozialen Folgen des Süd-Nord-Gefälles die Arbeitslosenquoten und die räumliche Verteilung der Sozialhilfezahlungen, vor allem der "Hilfe zum Lebensunterhalt" (HLU), herangezogen. Beide Datengruppen verweisen auf eine erheblich schlechtere Situation der schrumpfenden Städte gegenüber den prosperierenden Städten.

Arbeitslosenquote und Sozialhilfedichte bilden aber nach unserer Einschätzung nur einen Teil der durch das Süd-Nord-Gefälle produzierten objektiven Lebensbedingungen ab. Sie sind zwar ein erster, aber keineswegs ein ausreichender Indikator. Negativ betroffen von den Folgen des Süd-Nord-Gefälles ist auch der Teil der städtischen Bevölkerung, der ein relativ niedriges Einkommen aus Arbeit bezieht. Dieser Teil der städtischen Bevölkerung ist nach unserer Einschätzung in den prosperierenden Stadtregionen in doppelter Hinsicht betroffen: objektiv durch die Höhe der Lebenshaltungskosten, vor allem der Miet-, aber auch der Verbraucherpreise; subjektiv durch die unmittelbare tägliche Anschauung von nicht erreichbarem Reichtum und Wohlstand.

Zur subjektiven Dimension können wir im jetzigen Stadium der von uns geplanten Untersuchung keine Aussagen machen. Breckner und Schmals (in: Friedrichs et al. 1986, 235) haben ihrer Armutsanalyse ein Zitat aus dem Brief einer Münchnerin an den OB Kronawitter vorangestellt, das diese Dimension treffend kennzeichnet und das ich hier deshalb wiedergeben möchte: "Herr Oberbürgermeister, arm zu sein unter Armen, das kann man ja ertragen, aber arm zu sein unter protzenhaftem Reichtum, das ist unerträglich."

Für die objektive Dimension dagegen haben wir in einem Einkommens- und Kostenvergleich zwischen Stuttgart und Bremen eine Modellrechnung aufgestellt, die wegen des problematischen Datenmaterials zwar nicht als Nachweis, wohl aber als Plausibilisierung der These verstanden werden kann. Das Ergebnis dieser Modellrechnung (Krämer-Badoni, Ruhstrat, in: Friedrichs et al. 1986, 262) besagt, daß bei annähernd gleichem Einkommen eines Industriearbeiters in Stuttgart und Bremen die Lebenshaltungskosten in Stuttgart aber so viel höher sind, daß der Vorteil des Lebens in einer prosperierenden Stadtregion sich unversehens in einen Nachteil verwandelt: vor allem die Wohnungsmarktverhältnisse führen zu einer empfindlichen finanziellen Einbuße des Stuttgarters gegenüber seinem Bremer Kollegen. In Ziffern: Bezieht man das Einkommen eines Stuttgarter Industriearbeiters zunächst auf die im Vergleich zu Bremen etwa um 6 % teurere Wohnung und den Rest des Einkommens auf die in Stuttgart etwa um 8 % teureren Verbraucherpreise, so war sein Einkommen 1985 etwa 250,- DM weniger wert als das seines Bremer Kollegen. Ein überraschendes und empirisch erst noch genauer zu überprüfendes Ergebnis. Ein ähnliches, wenn auch in der Differenz nicht so drastisches Ergebnis ergibt sich für das Einkommen aus Arbeitslosengeld. Das Leben in einer prosperierenden Stadtregion wird also von den unteren Einkommensbeziehern teuer bezahlt, so teuer, daß sie im Grunde schlechter dastehen als die vergleichbare Bevölkerungsgruppe in schrumpfenden Stadtregionen.

Nimmt man die Entspannung der Wohnungsmärkte in den schrumpfenden Stadtregionen hinzu, von der unter den gegebenen Bedingungen primär die Mittelschicht profitiert - auf das Gegenbeispiel Hamburg sei hier allerdings hingewiesen (Dangschat, Krüger, in: Friedrichs et al. 1986, 188) -, und bedenkt, daß es mit Hilfe kommunalpolitischer Initiativen gelingen könnte, diese Entspannung auch an die sozial Unterprivilegierten weiterzugeben - wie dies offenbar in Bochum ansatzweise passiert -, dann könnte sich die Lebenssituation der sozial Schwachen in den prosperierenden Zentren im Vergleich zu jener der sozial Schwachen in den schrumpfenden Zentren noch weiter verschlechtern. Die eigentlichen Verlierer des Süd-Nord-Gefälles wären dann die Bezieher kleiner Einkommen in den prosperierenden Stadtregionen.

Eine Bewertung der im ungekürzten Vortrag vorgestellten Untersuchungsansätze kann noch nicht vorgenommen werden; dafür sind sie noch zu sehr Ansätze. Der Blick auf die Armut - so scheint mir - ist ein notwendiger Blick; es ist wichtig, daß die Stadtsoziologie die Lebenswirklichkeit eines Teils der städtischen Bevölkerung beschreibt und untersucht, auch in ihrem Bereich ein Bewußtsein für die Folgen einer gesellschaftlichen Entwicklung zu wecken sucht, das im Bereich der amerikanischen Sozialwissenschaft und in der deutschen Sozialpolitik-Forschung schon seit einiger Zeit besteht.

Aber diese Perspektive ist auch - bleibt sie isoliert - eine eingeschränkte Perspektive, die dringend einer Ergänzung durch eine Analyse bedarf, die nicht nur die Armut als gesellschaftlich produzierte kennzeichnet, sondern die den systematischen Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Innovationsprozessen und der zunehmenden Armut analysiert und theoretisch durchdringt. Die vergleichende Analyse des Prozesses sozialer Polarisierung in den ökonomisch stagnierenden oder schrumpfenden und den ökonomisch prosperierenden Stadtregionen ist hierfür ebenso nur ein Anfang wie die stadtsoziologisch gewendete Armutsforschung. Im einzelnen fehlen genaue Kenntnisse über die sich verändernden Strukturen der Wohnungs-

märkte, über Formen und Folgen der Segregation unter sich verändernden Bedingungen und über die subjektiven Auswirkungen von Armut, von sozialer und ökonomischer Deprivilegierung in prosperierenden und niedergehenden Stadtregionen. Angesichts dieser Lücken kann es nicht verwundern, daß auch Vorstellungen zu kommunalpolitischen Alternativen und vor allen Dingen zur politischen Selbstorganisation der so unterschiedlich Betroffenen bislang nur in Ansätzen oder gar nicht entwickelt wurden.

Trotz des rudimentären Charakters der hier vorgestellten Studien läßt sich die begründete Vermutung formulieren, daß die derzeitige Restrukturierungsphase des bundesrepublikanischen Kapitalismus Muster sozialer Ungleichheit erzeugt, die mit dem Muster des Süd-Nord-Gefälles keineswegs identisch sind.

#### Literatur:

- Breckner, I. et al. 1985, Regionalentwicklung zwischen Technologieboom und Resteverwertung, Bochum
- Friedrichs, J. et al. (Hrsg.) 1986, Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik?, Opladen
- Wupper, H. et al. 1986, Soziale Umbruchtendenzen in Bochum - Arbeitslosigkeit, Armut, Selbsthilfe. Projekt Stadt im Umbruch, Arbeitsbericht 3, Ruhr-Universität Bochum